

# Wiemeler Dampfboot.

№ 250.

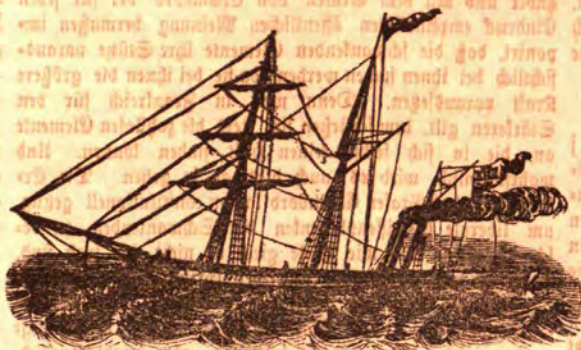
1873.

Sonnabend,

den 25. October.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
prämumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 24., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Ver-  
kauf von Arbeitspferden; Nachm. 4 Uhr, bei Kreisbau-  
meister Meyer Submission auf Ausführung der Zimmer-  
arbeiten und Materiallieferung zum Bau der Schmeltel-  
brücke; Abends 8 Uhr, Soiree der Lieberrafel.

## Der Erzbischof Manning und der Brief- wechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Papst.

Der Erzbischof Manning hat bei seiner am Sonntag  
in der St. Edwards-Kirche gehaltenen Predigt die Gelegen-  
heit benutzt, sich über den Deutschen Kirchenconflict zu  
äußern und dabei nach der „Times“ etwa folgendes aus-  
geführt: Vor einigen Tagen haben wir wieder die Erklärung  
gehört, daß die katholische Kirche in Deutschland in Rebellion  
und Auflehnung gegen die weltlichen Gesetze sich befinde,  
und daß die gegen sie ergriffenen Maßregeln gerechtfertigt  
und geboten seien. Man bringt täglich eine Menge angeblich-  
er Beweise dafür, und es ist sehr schwer, die Wahrheit  
zu finden. Ich will mich dabei nur auf zwei Punkte be-  
schränken. In dem Briefe des Deutschen Kaisers finde ich  
zwei harte Aussagen, von denen die eine die Deutschen  
Katholiken beschuldigt gegen das Reich conspirirt zu haben,  
und die andere constatirt, daß die neuerlich gegebenen  
Kirchengesetze nicht gegen die katholische Religion gerichtet  
sind. In Beantwortung der ersten will ich nur fragen,  
ob nicht die Katholiken auf den Schlachtfeldern Frankreichs  
ihre Blut für das Reich vergossen haben, und ob sie nicht  
das Reich mit ihrem Herzblute gegündet haben? Wo ist  
ein dem Kaiserlichen Reiche feindlicher Zug zu finden?  
Welcher Priester, welcher Bischof hat durch Wort oder That  
sich als Feind des Kaiserreichs, das durch das Blut der  
Katholiken gegündet ist, erwiesen? Diese Anklage ist ganz  
unbegründet. Der große Deutsche Staatsmann konnte vor  
dem Parlamente keine Beweismittel für diese Anschuldi-  
gung vorlegen, sondern mußte einfach bitten, seinem Worte zu  
glauben. Bei uns könnte kein noch so mächtiger Staats-  
mann auftreten und Jemanden des Treubruchs und Ver-  
raths beschuldigen, ohne nicht gleichzeitig genügende Beweise-  
gründe vorzubringen. Trotzdem haben aber die Deutschen  
Gesetzgeber auf Treue und Glauben hin Gesetze erlassen,  
die ich näher beleuchten will. Die Gesetze sind nur gegen  
die Katholiken gerichtet, und weshalb? Weil sie behaupten,  
daß ihr Reich nicht von dieser Welt ist, und sie eine höhere  
Autorität, den Statthalter Jesu Christi, anerkennen. Die  
Lage sind vorüber, wo der aus Deutschland herrührende  
Spruch galt: „Cujus regio, ejus religio.“ Die weltliche  
Behörde hat nicht das Recht, Glaubenssätze vorzu-  
schreiben. Die Katholiken werden angeklagt, weil die Macht  
Cäsars ihre Grenzen überschritten hat. — Bei der Betrach-  
tung, daß die neuen Kirchengesetze nicht gegen die katholische  
Religion gerichtet sind, muß ich an St. Thomas von Canter-  
bury erinnern, den großen Märtyrer für die Freiheiten der  
Kirche. Auch König Eduard hatte dieselben verletzt, der  
Kirche ihre Güter genommen, was ja zu ertragen gewesen  
wäre, aber sogar verboten, Excommunicationen vorzunehmen,  
Bischöfe gegen seinen Willen zu wählen, und bei dem heiligen  
Stuhle Appellation einzulegen. Dies waren drei  
schwere Verletzungen, für jede von denen man gern sein  
Leben opfern konnte. Was hat man jetzt in Deutschland  
gethan. Diejenigen, welche sich einem Beschluß des trone-  
mischen Concils nicht unterworfen haben, werden, trotzdem  
sie von ihren Bischöfen excommunicirt sind, in einflußreiche  
Ämter eingesetzt, und hierdurch wird das Recht der Kirche,  
oberster Richter des Glaubens zu sein, verletzt. Verliert  
dies nicht die Religion? Ebenso sind Gesetze in Betreff  
der Ausbildung der Geistlichen erlassen, die nur unter Kon-  
trolle des Staates stattfinden darf. Man kann dort also  
nicht die Wahrheit in ihrer vollen Reinheit lehren und ich  
würde lieber mein Leben dahin geben, als mich unterwerfen.  
Die Gesetze verbieten auch den Bischöfen, Priester ohne  
Erlaubniß der weltlichen Behörden anzustellen. Dies be-

rührt den Lebensnerv der Religion. Außerdem ist auch ein  
Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten eingerichtet. Für  
diese Vernichtung der Freiheiten opferte sich der heilige  
Thomas. In den Gesetzen liegt die Zurückweisung der  
höchsten Autorität des Stellvertreters Christi, des obersten  
Gerichtshofes auf dieser Erde. Ist denn ganz England  
durch die zu uns gekommenen Berichte so mit Finsterniß  
umlagert, daß wir die Wahrheit nicht erkennen können? Ich  
wenigstens protestire dagegen, daß ich die erhaltenen Documente  
nicht sorgfältig geprüft habe und ich muß erklären, daß diese  
Gesetze die Gewalt des Bischofs in Beurtheilung der Ketzerei  
mit der Religion Christi stechen. Aus Rücksicht vor der  
hohen Person, welche den Brief unterzeichnet hat, will ich  
nicht mehr sagen. Ich kenne den Erzbischof von Polen  
und den von Köln, sowie den Bischof von Paderborn persön-  
lich und weiß, daß diese drei Männer in unbesiegbarer  
Treue festgestanden und Verfolgungen und Bestrafungen  
erlitten haben. Wir stehen alle einem Conflicte gegenüber.  
Wenn Deutschland nicht bald auf die ersten an dasselbe  
gerichteten Worte hören will, wird es einer dunklen Zukunft  
entgegengehen. Ich freute mich in dem Briefe zu lesen,  
daß der Stellvertreter Christi über den Thatbestand falsch  
unterrichtet sei und die Action der Deutschen Katholiken  
einschränken möchte. Diese Forderung schließt für die Deutsche  
Regierung die Nothwendigkeit in sich ein, die Beweise  
einer Verschwörung der Katholiken gegen das Reich vorzu-  
legen. Die hohe Person, welche die Anklage erhoben hat,  
muß zuerst wünschen, dieselbe dem heiligen Vater gegenüber  
erhärtet zu sehen. Ich zweifle nicht daran, daß ihr Ge-  
rechtigkeitssinn dies thun wird. Die Anklage ruht unsern  
göttlichen Meister in mein Gedächtniß zurück, als er vor  
seinen Richtern stand. Wir sind des Verraths, des Treu-  
bruchs und der Verweigerung des dem Kaiser schuldigen  
Tributs angeklagt. Wenn dem so ist, möge es bewiesen  
werden. Aber man lasse die Zeugen offen sprechen und  
wir werden dann den Grund der Anklage erkennen und  
passende Bertheiligung führen können.

## Deutsches Reich.

da Berlin, 22. October. Der Fürstbischof Dr.  
Förster zu Breslau war, wie bekannt, gestern zu seiner  
verantwortlichen Bernehmung vor das dortige Stadtgericht  
geladen worden, in dem Termine jedoch nicht erschienen.  
Wir erfahren über diese Angelegenheit von Breslau heute  
folgendes Nähere: Der ursprünglich auf den 14. d. M. an-  
beraumte Termin mußte in Folge Erkrankung des Decer-  
nenten und Untersuchungsrichters Kern vertagt werden und  
wurde zum 21. anberaumt. Der nicht erschienene Ange-  
klagte hält sich, wie im fürstbischöflichen Palais versichert  
wurde, zur Zeit noch in Johannisberg auf, wird indeß  
vermutlich am Sonnabend nach Breslau zurückkehren.  
Was Seitens des Decerenten in Folge des frustirten Ter-  
mins verfügt worden, ist unbekannt. Vorausichtlich wird  
er selbstständig überhaupt nicht verfügen, sondern die Sache  
zum Vortrag bei dem Plenum bringen, welches über die  
weiteren Maßnahmen beschließen wird. Es kann sich in  
der Hauptsache nur um die Frage handeln, ob eine neue  
Vorladung ergehen oder die Zurücksendung der Akten an  
die Staatsanwaltschaft erfolgen soll, auf deren Antrag in  
diesem Falle sogleich Termin zur mündlichen Verhandlung  
angesezt werden würde. Er scheint der Fürstbischof auch  
in diesem Termine nicht, so dürfte ohne Weiteres in con-  
tumaciam gegen ihn verhandelt werden.

\* Die bis jetzt bei dem Reichskanzleramt eingegangenen  
Gutachten der Handelskammern sprachen sich über den von  
der Egyptischen Regierung den Europäischen Mächten vorge-  
legten Plan wegen Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit  
in Egypten und Ersetzung derselben durch Gerichte mit  
gemischter Besetzung, sämmtlich günstig aus. Das Project  
wird als ein geeigneter Versuch zur Verbesserung, der  
Egyptischen Rechtspflege betrachtet. Von einzelnen Handels-  
kammern wird jedoch an die Zustimmung zu diesem Plane

die Bedingung geknüpft, von der Egyptischen Regierung  
die Erklärung zu fordern, daß unter den „Ausländern“ oder  
„Europäern“, welche an den Gerichten die Mehrheit der  
Richter bilden, nicht etwa die Europäischen Unterthanen der  
Ottomanischen Pforte zu verstehen seien.

Die Debatte der Schulconferenz über den Religions-  
unterricht ergab eine kaum erwartete Uebereinstimmung der  
Ansichten. Für den obligatorischen Religionsunterricht er-  
klärten sich Alle; über 2 Stunden in allen Classen wollten  
nur ganz vereinzelte Stimmen hinausgehen. Die schrift-  
liche Prüfung in der Religionslehre wünscht man aus dem  
Abiturientenexamen beseitigt; die mündliche, welche auf der  
Conferenz zu Dresden nicht als notwendig erachtet ist,  
ward gegen mehrere Stimmen festgehalten, aber ihre un-  
gebührliche Ausdehnung und die specielle Vorbereitung der  
Abiturienten dafür (wie gleicher Maßes für Geschichte und  
Mathematik) als ein Uebelstand bezeichnet. Die wissen-  
schaftliche Prüfung der Religionslehrer ward ohne jeden  
Widerspruch für erforderlich erachtet, der Anspruch der  
Katholiken auf den Rang eines Oberlehrers einstimmig ver-  
worfen und überhaupt eine exceptionnelle Stellung im Lehr-  
collegium durchaus abgelehnt. Die Verpflichtung Seitens  
der Schule, besondern Religionsunterricht schon für eine  
Minorität von 15 Schülern (in früheren Vorlagen hatte  
man 36 oder 25 vorgeschlagen) einzurichten, erschien fast  
Allen als zu weit gehend. Den confessionellen Charakter  
der Anstalten will man nur da festhalten, wo er stiftungs-  
mäßig ist. In der Zusammenlegung der Lehrercolliegen  
aus Katholiken und Protestanten fand man keinerlei  
principielle Bedenken und wies auf das gute Ein-  
vernehmen am F.-W.-Gymnasium zu Köln hin. Ja man  
meinte mehrfach, daß die Schulandachten (deren 2 in der  
Woche genügt) gemeinsam sein könnten. In dieser Hin-  
sicht wurde bemerkt, daß selbst in jeden Unterricht confes-  
sioneller Habitus hineingetragen werden könne; ein Text aus  
bekannten Materialien zum Uebersetzen ins Lateinische fand  
wegen seiner Taktlosigkeit allseitige Mißbilligung. Für und  
gegen die Anstellung jüdischer Lehrer erhoben sich Stimmen;  
doch fand der Standpunkt des Ministeriums, jeden einzelnen  
Fall in sachlicher und persönlicher Hinsicht besonders zu  
prüfen, fast allgemeine Zustimmung. In diese Debatten  
schloß sich heute ein Antrag sämmtlicher protestantischer  
Directoren auf Abkürzung des Confirmanden-Unterrichts.  
Auch die Abgeordneten Dr. Lehmann und Dr. Pauer traten  
dem bei und Niemand sprach dagegen. Die formelle Be-  
handlung der Sache hat ihre Schwierigkeit, wohl aber  
liegt es in der Hand des Ministers, wie mehrseitig mit  
Entschiedenheit verlangt wird, die Verfügung zu beseitigen,  
nach welcher die Religionsstunden der Schule nicht parallel  
dem Confirmanden-Unterricht gelegt werden dürfen. Von  
einer Seite ward das Mißliche des doppelten Religions-  
Unterrichtes betont, von anderer die Ueberbürdung juist  
dieses Lebensalters durch die 2 Meßstunden. Die Geis-  
tlichen wünschten es keineswegs, die Eltern nicht und die  
Knaben nicht; die zugestandene Dispensation sei zum Theil  
bereits überwiegend und werde, wo der Director im Inter-  
esse eines erträglichen Stundenplanes sie auch nur im min-  
desten begünstigte, sofort eine allgemeine werden. Da ist  
denn allerdings die an und für sich verfehltende Tendenzver-  
fügung, daß die Confirmanden „nicht behindert werden dür-  
fen, am Religionsunterricht der Schule theilzunehmen“, un-  
haltbar geworden.

Strasburg, 20. Oct. Die gestern vollzogene dritte  
Wahl im Westcanton ging in großer Stille vorüber, und  
hätte nicht die Municipalglocke wie immer zu Anfang und  
Schluß der Wahl gekläutet, so hätten Wenige bemerkt, daß  
das eine Stadtviertel damit beschäftigt war, dem Herrn  
Gérard seine Stimmen für den Bezirkstag zu geben. 536  
Wähler hatten sich eingefunden und 506 davon ihre  
Stimmen dem Genannten gegeben; 30 waren un-  
gültig oder verpflütert. Wahlmüde waren, wie die  
Wähler, auch die beiden Comites geworden. Die  
Hauptsache war am vorigen Sonntag entschieden,



und so hatte man es dem Candidaten selbst überlassen, sich einzuführen. Er that es mit einer Erklärung, die sich den Grundrissen von North und Schneegans anschließt. So hätte denn Straßburg seine völlige Bezirksvertretung. Die Bürgerchaft hat zum Theil das Vergnügen gehabt, kräftig zu protestiren, die Deutschen haben das viel größere Vergnügen gehabt, zuletzt zu lachen und Candidaten gewählt zu sehen, die sie mit gutem Gewissen unterstützen können, und in wohlthätiger Ruhe werden sie wahrscheinlich auch diesmal vergessen, im Voraus sich zu bereiten auf die künftige Aufgabe — die Reichstagswahlen.

### Rußland.

[Die jüngsten Ereignisse in Rußland.] Am 13. (25.) September ernannte der Kaiser seinen künftigen Schwiegersohn, den Prinzen Alfred von Großbritannien, Herzog von Edinburgh, zum Chef der zweiten Flotten-Equipage des Schwarzen Meeres, welche sich fortan nach dem Prinzen zu nennen hat. — Die Justizverhältnisse Polens sind in letzter Zeit systematisch geordnet worden. Der Wechsel der Regierungssysteme, welche in den Jahren 1793 bis 1814 in Polen stattgehabt, äußerte bis jetzt seine Wirkung sehr entschieden auf die Justizpflege. Die zahlreichen Kompetenz-Streitigkeiten, welche sich in Folge der geltenden Bestimmungen des Code Napoleon, daneben des Preussischen Landrechts, des Oesterreichischen Rechts, den alten Polnischen Statuten ergaben, sind damit erledigt. — In militärischen Dingen darf als eine bemerkenswerthe Neuerung hervorgehoben werden, daß mittelst Ulaßes vom 11. September (30. August) für alle Infanterie- und Cavallerie-Divisionen die Chargen der Brigade-Commandeure eingeführt wurden. — Um dem Mangel an Ärzten Abhilfe zu schaffen, hatte das Kriegs-Ministerium im vorigen Jahre für den Eintritt in die von ihr abhängige medico-chirurgische Akademie zu St. Petersburg (welche vorwiegend die Ausbildung von Militär-Ärzten im Auge hat) mancherlei große Erleichterungen ausgewirkt. Es genügt der Nachweis, daß Jemand in der obersten Klasse eines Gymnasiums ein Jahr zugebracht, um ohne Maturitätsklausuren aufgenommen zu werden. Diese Maßregel trug allerdings dazu bei, die Zahl der Mediziner in Rußland um einige Procente zu erhöhen, aber für die Wissenschaftlichkeit war sie nichts weniger als günstig. Auf Vortrag des Geheimen Rathes Delianow, stellvertretenden Ministers des Unterrichts, befahl der Kaiser, daß die erwähnte Vergünstigung für den Eintritt in die medico-chirurgische Akademie mit dem nächsten Jahre aufhöre. — Wichtig sind die Vorarbeiten zur Herausgabe eines neuen Ehegesetzes. Bis zum Jahre 1864 hatte im Eheprozeß das geistliche Gesetz die Oberhand. Seit der im genannten Jahre vollzogenen allgemeinen Justizreform wurden mehrere Gattungen von Eheprozeßen der ausschließlich geistlichen Gerichtsbarkeit entzogen. Wurde in einem Eheprozeß über Betrug und Gewalt geklagt, war einer der beiden Theile wahnsinnig, oder fand eine Anklage auf Bigamie statt, so kam die Sache vor das weltliche Gericht. Hatten Heirathen in verbotenen Verwandtschaftsgraden, oder Christen und Nichtchristen stattgefunden oder hatte ein Geistlicher, der nicht heirathen durfte, sich verheiratet, so wie in andern Fällen trat die geistliche Autorität nach wie vor in den Vordergrund. Die mit der Ausarbeitung des Entwurfs über Reform des Eherechts betraute Commission ihrerseits hat sich für Ueberweisung aller Eheprozeße an die weltliche Gerichtsbarkeit ausgesprochen. Für die Secularisirer der Russischen Staatskirche, welche in großer Anzahl die Einsegnung von Seiten der kirchlich gläubigen Priester nicht annehmen, ist die bürgerliche Form der Eheschließung unter Ueberweisung ihrer Civilstandsregister an die weltlichen Behörden bereits endgültig entschieden. — Von den in Aussicht genommenen neuen Eisenbahnen betragen die Uralbahn 625 Werst, die Drenburger Bahn 505 Werst, die Donezbahn 518 Werst, die Weichselbahn 482 Werst, die Jassyowabahn 290 Werst, die Sumbabahn 223 Werst, die Dorpater Bahn 107 Werst, die Starajo-Russa-Bahn 89 Werst. Zusammen betragen diese projectirten Bahnen 2809 Werst, und ihre Kosten werden vorläufig auf 112 Millionen Rubel veranschlagt. — Die Eröffnung der Sebastopoler Bahn wurde für diesen Herbst projectirt. — Die Auscheidung des Gebiets von Sebastopol in administrativer Hinsicht von dem Taurischen Gouvernement hat eine neue sogenannte „Stadthauptmannschaft“ (Grabonatschaltwo) geschaffen. Es giebt in Rußland jetzt fünf Stadtbzirkte, die unter einem besonderen Stadthauptmann oder „Grabonatschaltwo“ stehen und von den Gouvernements-Autoritäten eximirt sind: Obeffa, Taganrog, Kerisch-Tenikale, St. Petersburg und Sebastopol.

### Frankreich.

M [Die Französisch-Restauration] hat in den letzten Tagen merkwürdige Fortschritte gemacht, und selbst die Gegner derselben haben kaum noch den Muth der Hoffnung. Allerdings liegt die Entscheidung in der Hand einer Versammlung, in der die Minorität der Majorität an Zahl der Mitglieder ziemlich nahe kommt. Zwischen diesen beiden großen Parteien, welche geschlossen, die eine für die Monarchie, die andere für die Republik stimmen werden, befindet sich eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern, die so sehr hin-

und herschwanken, daß sich ihre Abstimmung nicht leicht vorher berechnen läßt. Wenn diese mittleren Elemente sämmtlich für die Republik stimmen würden, so hätten sich die Royalisten allerdings auf eine Niederlage gefaßt zu machen. Aber das Eintreten dieses Falles ist im hohen Grade unwahrscheinlich. Die Monarchisten haben durch ihre ziemlich überraschend gelommene Einigung untereinander und mit dem Grafen von Chambord der für jeden Eindruck empfindlichen öffentlichen Meinung dermaßen imponirt, daß die schwankenden Elemente ihre Stütze voraussichtlich bei ihnen suchen werden, da sie bei ihnen die größere Kraft voraussetzen. Denn wer in Frankreich für den Stärkeren gilt, dem schließen sich stets die zahllosen Elemente an, die in sich selbst keinen Halt finden können. Und wahrscheinlich wird es auch diesmal so gehen. Die Erklärungen des Grafen Chambord lauten constitutionell genug, um liberale Gewissenbedenken der Schwankenden zu beschwichtigen. Und wie Viele giebt es nicht, die froh sind, wenn sie nur im Stande sind den Grund zur Beschwichtigung ihres Gewissens ausfindig zu machen! Ob die Zusammenberufung der Nationalversammlung beschleunigt werden wird, ist noch nicht bestimmt, aber wahrscheinlich, da die Royalisten, denen man Muth und Entschlossenheit nicht absprechen kann, die Vortheile verstehen, und wissen, daß man das Eisen schmieden muß, so lange es warm ist. Somit ist also die Herstellung der legitimen Monarchie, aber mit parlamentarisch-constitutionellen Formen, in hohem Grade wahrscheinlich geworden. Es ist freilich schwer, sich den Grafen von Chambord, den starren Principienmann, als parlamentarischen König zu denken, der sich von den Majoritäten die Grundzüge seiner Regierung dictiren lassen muß. Aber die Annahme des parlamentarischen Systems war nun einmal der Preis, der für die Krone gezahlt werden mußte, und Graf Chambord ist mit einigen Vorbehalten bereit, ihn zu zahlen. Wird er damit Frankreich den Frieden wiedergeben? Wir bezweifeln es, und glauben, daß der Unterschied der liberalen und der strengen Legitimisten sich bald genug zum klaffenden Riß erweitern wird, indem Bonapartisten und Republikaner ihre Reile einsetzen werden, um das ganze Gebäude auseinander zu treiben. Der Graf ist seiner ganzen Natur nach streng clerical, und es wird ihm schwer werden, sich der clericalen Einflüsse zu erwehren, selbst wenn er es wollte. Wenn die Anhänger der Fusion von der Thronbesteigung des Grafen die Wiederherstellung des innern Friedens und die Verschönerung der Parteien hoffen, so könnte ein Blick auf die Kreise, die den Grafen umgeben, sie eines Andern belehren. Alles deutet vielmehr auf neue furchtbare bürgerliche Kämpfe hin. Auf die voraussichtlichen Beziehungen der in der Gründung begriffenen Monarchie dem Auslande gegenüber wollen wir ein andermal zurückkommen.

\* Am 16. October wurde in Paris der achtzigjährige Gedentag des Todes der Königin Marie Antoinette feierlich begangen. Von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags wurden stündlich in der Weichselkapelle der rue d'Anjou Messen gelesen. Um 11 Uhr erschienen die hier anwesenden Mitglieder der Familie Bourbon, der Herzog und die Herzogin von Chartres mit ihrer Familie, die Königin Jabella, der Prinz Louis de Bourbon, der Graf von Aquila, viele Deputirte und sämmtliche Notabilitäten der monarchistischen Partei. Der Herzog von Anjou, welchen seine vielen Geschäfte in Trianon zurückhielten, hatte sich entschuldigend lassen. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge hatte sich außerdem eingefunden. Die legitimistischen Comités hatten aus allen großen Städten Kränze mit Inschriften gesandt. Auch aus Straßburg und Metz waren solche eingetroffen und zwar aus schwarzen Perlen mit weißen Initialen und Crepbandern. Zu Füßen der Statue Marie Antoinette's war ein sehr großer Immortellenkranz, aus welchem eine Lilie hervorragte, niedergelegt. Die Ceremonie verlief in der größten Ruhe und war um 12 1/2 Uhr beendet.

### England.

\* Es wird jetzt öffentlich bestätigt, daß Seitens der Englischen Katholiken im nächsten Jahre eine Pilgerreise nach dem heiligen Lande unternommen werden soll. Das Unternehmen hat, dem „Beella Register“ zufolge, bereits die Genehmigung des Erzbischofs von Westminster erhalten und soll unter der Leitung von Mfg. Capel und einem gewählten Comitee ausgeführt werden. Der Zweck der Pilgersahrt ist folgender: 1) Gott zu ehren und zu preisen, 2) Gott zu bitten, den katholischen Glauben bei allen Englisch sprechenden Völkern wieder herzustellen, 3) Gott zu bitten, alle Christen wieder zu vereinigen u. Es soll dabei darauf Bedacht genommen werden, daß sämmtliche Pilger nur dritter Classe fahren, so daß kein Unterschied zwischen Arm und Reich gemacht wird. Die Ausgaben für jeden Pilger sollen 25, höchstens 35 Lstr. betragen, einschließlich aller Bedürfnisse. Wenn eine hinreichende Anzahl Theilnehmer sich gemeldet hat, soll ein eigener Dampfer gechartert werden, der entweder von London oder Genua oder Marseille abgeht.

— Der gesammte Römisch-katholische Clerus in Irland folgt dem Signale des Bischofs von Tuam und wäßt sich Home-Rule zum politischen Motto. Die Geistlichkeit aus einer Diöcese nach der anderen läßt ihre Namen als Mit-

glieder des Home-Rule-Bereines eintragen und sendete denselben reichliche Geldspenden. Rom ist zwar nicht gewohnt, für auskömmliche Pläne die Geldtruhe zu öffnen; aber daß die Cleriker recht wohl die Vergeltlichkeit jener Bestrebungen voraussehen, kann bei ihrer Kenntniß der Anglo-Irischen Verhältnisse keinem Zweifel unterliegen. Rom beabsichtigt jedenfalls nur, der Englischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten, um sich seine Protection für die Home-Rule-Partei durch Concessionen auf anderem Gebiete abkaufen zu lassen.

### Neueste Nachrichten.

Dresden, 22. October. Der Stadtrath und die Stadtverordneten beschloßen einstimmig, eine Dankadresse an den Deutschen Kaiser wegen seines Antwortschreibens an den Papst für die wahrhaft Kaiserliche That, welche den Sieg des Reichstaates über die Priesterherrschaft sichert.

Stuttgart, 22. October. (Abgeordneten-Kammer.) Bei Verathung des Etats des Justizministeriums richtet Wohl gegen die projectirten Reichsjustizgesetze Angriffe, welche Justizminister Mittnacht als verfrüht zurückweist; über den Stand der Kompetenzfrage bezüglich des Civilrechts und die künftige Abstimmung der Württembergischen Regierung in dieser Frage behält sich der Minister Mittheilung an die Kammer vor.

Wien, 22. October. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Sie und da sind Angaben aufgetaucht, daß anlässlich des Besuchs des Deutschen Kaisers in der Französischen Abtheilung der Weltausstellung einige Aussteller ihre Kästen verdeckt hätten. Auf Ersuchen des General-Commissärs Frankreichs constatiren wir, daß obige Behauptung vollständig falsch ist, indem der Deutsche Kaiser von den Französischen Ausstellern mit aller Courtoisie empfangen wurde. Dies wurde auch Seitens des General-Commissärs des Deutschen Reichs anerkannt.

— 23. October. Gestrige Wahlergebnisse: In den Städten Mährens sind 11 Verfassungstreue und 2 Declarianten, in Brünn Elbört und Gistra gewählt. Die Städte der Bukowina wählten durchweg verfassungstreue, die Landgemeinden in Schlesien verfassungstreue, nur der Bezirk Bielitz hat einen Polenbauer gewählt. Die Landbezirke Borsarlberg und Deutsch-Tyrol haben clericale Candidaten gewählt, Wälsch-Tyrol zwei Liberale.

Pest, 22. October. Die Geldkrise in Ungarn nimmt bedenkliche Dimensionen an. In Ungarischen Abgeordnetenkreisen circulirt das Gerücht, das Anlehen sei zu 67 abgeschlossen worden.

Paris, 21. October. Aus guter Quelle verlautet, daß das Ministerium erst nach Verathung der Verfassungs-Entwürfe Änderungen erleben soll.

— Alle Offiziere, die sich auf Urlaub befinden, haben Befehl erhalten, zu ihren Regimentern zu stoßen.

— Laut „Assemblée National“ hat der Prinz Napoleon eine Unterredung mit dem Herrn Thiers gehabt.

Verailles, 22. October. Die Versammlung des rechten Centrums hat soeben beschloßen, zum öffentlichen Zeichen der Vereinigung aller monarchischen Fractionen sich in corpore nach Schluß der heutigen Sitzung von dem Hotel Batel nach dem Hotel des Reservoirs zu begeben, um an der Sitzung der Rechten Theil zu nehmen. Die Frage in Betreff der Einberufung der Nationalversammlung vor Ablauf der Ferien ist noch nicht entschieden.

— Der Graf von Chambord ist wieder in Frohsdorf und der Herzog von Nemours aus Oesterreich in Paris eingetroffen.

— Die Gerüchte, daß der Präset von Enon Ducros in das Ministerium berufen werden und das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhalten soll, werden officiös dementirt. M. Ducros, welcher von Lyon nach Paris berufen war zu Beratungen über die Renwahl des Municipalraths von Lyon, ist bereits auf seinen Posten zurückgekehrt.

Paris, 23. October. „Gaulois“ veröffentlicht eine Mittheilung einiger Deputirten der Nationalversammlung, worin ein Appell an das Französische Volk angekündigt wird. Am 25. findet eine Versammlung derselben statt, wo gegen jede definitive, ohne Mitwirkung des allgemeinen Stimmrechts durch Appell an das Volk eingeleitete Regierung protestirt werden soll. Admiral Gaisset, der Pariser Deputirte, erklärte in öffentlicher Zuschrift, er habe für die Beseitigung der vorigen Regierung gestimmt und werde jetzt für Einsetzung einer definitiven Regierung stimmen.

Verailles, 22. October. In der Versammlung des rechten Centrums constatirte Audiffret Pasquier den Eingang zahlreicher Zustimmungsadressen und verlas eine der Nationalversammlung zu unterbreitende Resolution die besagt, daß die nationale, erbliche, constitutionelle Monarchie als Regierungsform Frankreichs erklärt und demzufolge Chambord auf den Thron berufen werden sollte, und erwähnt die bereits durch Journalmittheilungen bekannten Garantien. Die Versammlung beschloß hiernach, die zur Permanenzcommission gehörigen Mitglieder des rechten Centrums zu beauftragen, die Einberufung der Nationalversammlung vor Ferienablauf zu beantragen ohne den Termin festzusetzen.

Rom, 22. October. Der General der Jesuiten, Pater Vetr, hat das ihm gemachte Anerbieten, seine Resi-



benz im Vatican aufzuschlagen, abgelehnt. Das Königlich Observatorium wird von dem Vater Secchi fortgeführt. Die Archive der Generalatsehäuser sind nach dem Vatican übergeführt worden. Die Differenzen, die zwischen der mit der Liquidation beauftragten Junta und einigen der expropriierten Klöster entstanden sind, betreffen ausschließlich die Frage wegen des Eigenthums an den Klosterbibliotheken.

Madrid, 22. October. Eine von Maturana befehligte 480 Mann starke Colonne hat am 18. d. die Bande des Pfarrers Mir bei Prades in Katalonien geschlagen. Am anderen Morgen stieß dieselbe Colonne auf eine carlistische Bande unter Ceros, die ebenfalls geschlagen wurde, wurde aber dann von Banden unter Kristany und Mirvet in der Stärke von 3000 Mann überfallen und zum Rückzug gezwungen. Der Commandant Maturana wird vermisst. — Ein gestern von den Insurgenten aus Cartagena gemachter Ausfall ist zurückgeschlagen worden. Das der Regierung treu gebliebene Geschwader wird heute vor Cartagena erwartet.

Kopenhagen, 22. October. Die gelehrt vorgeschriebenen Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera sollen den aus Bergen und Neapel kommenden Schiffen gegenüber sofort zur Anwendung gelangen.

Dukarest, 22. October. Der Minister des Aeußern, Vorescu, soll, der Mittheilung hiesiger Blätter zufolge, aus Veranlassung von Meinungsdivergenzen, welche zwischen ihm und den übrigen Mitgliedern des Ministeriums in innern Fragen entstanden sind, seine Entlassung gegeben haben. Als sein Nachfolger wird Alexander Saheravsky genannt.

Haag, 22. October. Der Sultan von Aethien hat, nach einer dem „Dagblad“ zugegangenen Privatmittheilung aus Paris, an die französische Regierung ein Memorandum betreffs seiner Beschwerden gegen Holland gerichtet. Dasselbe ist vom Marschallpräsidenten der Holländischen Regierung übermitteln worden.

### Lotterie.

Bei der am 22. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 148. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie ist 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf No. 87,193:

41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 2583, 6382, 6608, 6622, 9372, 9393, 9966, 10,240, 11,163, 11,679, 11,748, 15,928, 17,842, 21,398, 23,864, 25,303, 25,336, 31,642, 42,001, 43,785, 44,964, 46,434, 49,670, 50,777, 51,032, 53,421, 57,167, 57,216, 59,659, 60,252, 60,916, 65,440, 67,747, 76,500, 76,605, 77,249, 79,175, 82,094, 87,210, 91,254 und 94,650.

48 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 832, 1825, 5751, 6412, 7192, 10,435, 12,186, 14,017, 14,165, 14,371, 17,298, 17,558, 17,719, 17,746, 20,041, 21,183, 22,002, 23,321, 26,783, 31,787, 38,852, 39,974, 47,393, 48,671, 49,918, 50,391, 58,327, 58,986, 62,284, 65,380, 66,086, 67,055, 67,930, 68,496, 70,540, 71,473, 76,574, 78,065, 78,290, 79,412, 83,002, 84,645, 84,901, 84,914, 89,882, 90,040, 90,622 und 92,806.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 681, 2713, 6344, 6998, 8554, 9646, 9800, 10,209, 10,246, 11,061, 16,134, 18,509, 19,171, 19,299, 25,244, 25,751, 26,004, 26,064, 26,262, 26,449, 29,827, 30,208, 33,561, 35,639, 37,141, 38,897, 39,254, 39,278, 40,846, 44,185, 44,228, 46,154, 46,259, 47,724, 47,763, 48,080, 49,520, 51,764, 52,151, 54,022, 55,697, 57,360, 59,051, 59,985, 60,177, 60,397, 61,065, 66,506, 66,591, 70,276, 70,842, 71,029, 71,268, 72,036, 72,814, 74,965, 79,071, 79,732, 81,798, 82,367, 83,852, 85,050, 89,755, 89,909, 90,163, 90,306, 90,740, 91,551, 92,674, 92,951 und 93,244.

### Provinzielles.

Eilsitz, 23. October. Mit unserer Eisenbahn kommt jetzt täglich um zwei Uhr ein Extrazug an, welcher ausschließlich Steine zum Bau der neuen Brücke heranschafft. Die Züge werden ununterbrochen etwa 4 Wochen dauern. Der Weitertransport von Baumaterialien wird in folgender Weise bewirkt: Die Locomotive bringt die beladenen Wagen auf den neu angelegten Schienenstrang bis zum Strom; hier werden sie auf einen Pramm geschoben, diesen schleppt das Dampfboot „Frankfort“ bis an das jenseitige Ufer und dort nimmt eine andere Maschine dieselben in Empfang.

Königsberg. Durch unsere publicirten Kaiserlichen Befehl ist die Einfuhr von allen Arten Schweinefleisch-Fabrikaten aus dem Auslande nach Russland verboten worden.

Kaufmann Kaplan aus Russland, der sich hier mehrere Wochen zur Kur mit seiner Ehefrau aufgehalten hatte, verstarb Montag Mittags 12 Uhr auf dem Perron des Ostbahnhofes, anscheinend an Schwäche, in dem Augenblicke, als er den Conierrzug besteigen wollte, der ihn in die Heimath zurückbringen sollte. Die Leiche ist nach dem Gewölbe der Synagogengemeinde geschafft.

Danzig. Die Aufbesserung der Lehrergehälter an den städt. Elementarschulen erfordert einen Mehrbetrag von 6800 Thlr., so daß der Etat im Ganzen auf 57,975 Thlr. zu stehen kommt. Die Gehaltsliste sind nach folgender Scala bemessen:

jetzige Scala	künftige Scala
à 300 Thlr. . . . . 12 Stellen	— Stellen
— 350 — . . . . . 20 —	— —
— 400 — . . . . . 20 —	— —
— 450 — . . . . . 20 —	— —
— 500 — . . . . . 7 —	— —
— 550 — . . . . . 6 —	— —
Ca. 85 Stellen.	Ca. 85 Stellen.

### Literarisches.

Das Neue Blatt 1874. No. 5 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Gouvernante.“ Novelle von Emil Mario Vacano. — „Vom Baum der Erkenntniß.“ Rundschau-Aufsätze aus der Werkstatt neuester Naturforschung. Von Dr. J. Landsberger. — „Die Damen des Deutschen Kaiserhofes.“ Von Fr. von Hohenhausen. (Mit Portraits). — „Angelische Räthsel der Geschichte.“ „Der Mann mit der eisernen Maske.“ Von H. Uebe. — „Aerztliches Sprechzimmer.“ „Das Nervenfieber.“ Von Dr. med. D. Neuber. — „Richard Wagner's neueste Kunststücke und ihre historischen Erinnerungen.“ Von G. Kastner. (Mit Illustration). — „Die drei Wünsche eines

Socialdemocraten.“ Ein Tendenzmärchen von N. Fischer. (Mit Illustration). — „Nord und Süd.“ Novelle von E. Bely. — „Heitere Chronika.“ Von F. S. — „Für Haus und Heerd.“ — „Allelei.“ „Beim Frühstük.“ — „Judith mit dem Kopfe des Holofernes.“ — „Wochenkalender der Deutschen Nationalheiligen.“ — „Monatskalender für October.“ — „Räthsel.“ — „Neue Bücherchau.“ — „Aerztliche Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — „An Illustrationen.“ „Die Deutschen Hofdamen.“ „Beim Frühstük.“ — „Das Wagnertheater zu Baireuth.“ — „Es wird gestrickt!“ — „Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Theodor Schmeiger in Raibor mit Fräul. Louise Weisstein in Königsberg. Herr Fabrikbesitzer Dr. Hiller in Kleinig mit Fräul. Natalie Girsch in Elbing. Herr Kreisrichter Gustav Rosenheim in Schwab mit Fräul. Anna Fürstenberg in Danzig. Herr Julius Thiel mit Fräul. Auguste Anstadt in Labiau.

Verbunden: Herr F. W. Warstadt mit Fräul. Elise Mittelschädel in Preßlau. Herr Franz Duof mit Fräul. Helene Wolduano in Sorgenau. Herr Ingenieur Albert Lotter mit Fräul. Emma Bernis in Wartenburg.

Gestorben: Herr Justizrath August Ludwig Braun in Heilsberg.

### Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kauf. Benzlowsky, Wittkopff a. Berlin, Sackerdorf a. Tilsit, Ripper, Kahlau a. Königsberg. Ingenieur Martens a. Liban.

### Kirchensettel zum Sonntage, den 26. October.

St. Johannes-Kirche: Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Superintendent Habruder. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel. (Antwoche d. Montag, d. 27. Octbr. bis Sonntag, d. 2. Novbr. incl. Herr Superintendent Habruder.) Evangelisch-reformirte Kirche: Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Prediger Hein.

Landkirche: Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch.) 11 Uhr: Herr Prediger Hudat (Littauisch.) Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauische Vesper.) Englische Kirche: Vorm. 11 Uhr: Herr Dr. Clark.

Katholische Kirche: Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch.) 11 Uhr: Herr Pfarrer Schöne (Littauisch.) Baptisten-Kapelle: Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst. 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

#### Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe: Den 21. October. 1136) Engl. Dampfschiff Normann, Capt. Cade, von Stettin mit Ballast an G. W. Naw. 1137) Deutsches Schiff Idesbade, Capt. Johannsen, von Antwerpen mit 60,000 Stück Mauersteinen an G. A. Scharffenorth. 1138) Deutsches Schiff Alberta Susana, Capt. Hemmes, von Leer mit 442 Stück Eisenbahnschienen an Memeler Eisenbahn. 1139) Franz. Schiff Lucie, Capt. Duchie, von Weaborg für Nothhafen. 1140) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Hauenstein, von Stettin mit Ballast an Fr. Poll. 1141) Dän. Schiff Galatea, Capt. Hansen, von Kopenhagen mit Ballast an Edm. Jänisch. 1142) Deutsches Schiff Helene, Capt. Bße, von Ruß mit Dielen binnen durch von Wasbughty. 1143) Deutsches Schiff Amandus, Capt. Bollmer, von Ruß mit Dielen binnen durch von Wasbughty.

#### Ausgegangene Schiffe: Den 20. October. 1061) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Parrow nach Stettin mit Gütern von Diversen.

#### Schiffsnachrichten.

Maria — Weiß — 7.9 Memel, 20.10 London. Süntier Antsile — Mäßer — 16.10 ab von St. Nizaire nach Stockholm.

#### Amlicher Königsberger Börsenbericht.

Zu Quantitäten pro Lonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) Königsberg, 23. October. (Pro ductenbericht.) Weizen loco behauptet, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Br., 126pfd. 82<sup>1/2</sup> Thlr. (105) bez., 130pfd. 83<sup>1/2</sup> Thlr. (107) bez., 131pfd. 84<sup>1/2</sup> Thlr. (108) bez., 131/32pfd. 85<sup>1/2</sup> Thlr. (109) bez., 85<sup>1/2</sup> Thlr. (109<sup>1/2</sup>) bez., 86<sup>1/2</sup> Thlr. (110) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Br., 128/29pfd. 80<sup>1/2</sup> Thlr. (103) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Br., 129pfd. u. 132pfd. 83<sup>1/2</sup> Thlr. (106) bez., 83<sup>1/2</sup> Thlr. (107) bez. Roggen stiller loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Br., 119/20pfd. 58<sup>1/2</sup> Thlr. (70) bez., 60<sup>1/2</sup> Thlr. (73) bez., 122pfd. 61<sup>1/2</sup> Thlr. (74) bez., 122/23pfd. 64<sup>1/2</sup> Thlr. (77) bez., 64<sup>1/2</sup> Thlr. (77<sup>1/2</sup>) bez., 124pfd. 66<sup>1/2</sup> Thlr. (80) bez.; russischer 116pfd. 52<sup>1/2</sup> Thlr. (63<sup>1/2</sup>) bez., 120pfd. 56<sup>1/2</sup> Thlr. (68) bez., 120/21pfd. 57<sup>1/2</sup> Thlr. (69) bez., 121/22pfd. 58<sup>1/2</sup> Thlr. (70) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Br.; pro October pro 120 Pfd. Holl. 58<sup>1/2</sup> Thlr. Br., 57<sup>1/2</sup> Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 55 Thlr. Br., 54 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br., 45<sup>1/2</sup> Thlr. (48) bez., 51<sup>1/2</sup> Thlr. (54) bez., 54<sup>1/2</sup> Thlr. (58) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 47<sup>1/2</sup> Thlr. (50) bez., 50 Thlr. (52<sup>1/2</sup>) bez. Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 43<sup>1/2</sup> Thlr. (32<sup>1/2</sup>) bez., 45<sup>1/2</sup> Thlr. (34<sup>1/2</sup>) bez., 46 Thlr. (34<sup>1/2</sup>) bez.; pro October pro 200 Pfd. 48<sup>1/2</sup> Thlr. Br., 47 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 45<sup>1/2</sup> Thlr. Br., 44 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Br., 51<sup>1/2</sup> Thlr. (70) bez., 53<sup>1/2</sup> Thlr. (72) bez., 53<sup>1/2</sup> Thlr. (72<sup>1/2</sup>) bez., 54<sup>1/2</sup> Thlr. (73) bez.; graue pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Br., 51<sup>1/2</sup> Thlr. (69) bez.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 54/56 Thlr. Br., 54<sup>1/2</sup> Thlr. (73<sup>1/2</sup>) bez. Widen loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Br., 37<sup>1/2</sup> Thlr. (50) bez., 37<sup>1/2</sup> Thlr. (51) bez., 38<sup>1/2</sup> Thlr. (51<sup>1/2</sup>) bez., 38<sup>1/2</sup> Thlr. (52) bez. Leinsaat sehr flau, loco seine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 76<sup>1/2</sup> Thlr. (80) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 62<sup>1/2</sup> Thlr.

(70) bez., 67<sup>1/2</sup> Thlr. (71) bez., 68<sup>1/2</sup> Thlr. (72) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat sehr flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Ehemotbeim loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Müßel loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9<sup>1/2</sup> Thlr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Br., 11<sup>1/2</sup> Thlr. Gd. Müßel loco pro Herbst pro Ctr. 2<sup>1/2</sup> Thlr. Br. Leinöl loco pro Ctr. 3<sup>1/2</sup> Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%. Eralles in und Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 25<sup>1/2</sup> Thlr. Br., 25<sup>1/2</sup> Thlr. Gd.; morgen Lieferung 25<sup>1/2</sup> Thlr. Br.; pro medio November ohne Faß 22<sup>1/2</sup> Thlr. Br., 22<sup>1/2</sup> Thlr. Gd.; pro November ohne Faß 21<sup>1/2</sup> Thlr. Br., 22 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 21 Thlr. Br., 20<sup>1/2</sup> Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Reis pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rundgetreide pro 90pfd. — Müßel pro 72pfd. Bollgewicht.

Ort.	Barom.	Temp.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate				139 <sup>1/2</sup>
London, 1 Lhr. 3 Monate				201
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.				79 <sup>1/2</sup>
Paris, 300 Fres. 10 Tage				80 <sup>1/2</sup>
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				90 <sup>1/2</sup>
do. 100 S.-R. 3 Monate				89 <sup>1/2</sup>
Ruß. Noten.				81 <sup>1/2</sup>
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864				132 <sup>1/2</sup>
Ruß. Prämien-Anleihe von 1866				129 <sup>1/2</sup>
4% Opreuß. Pfandbriefe				92 <sup>1/2</sup>
Roggen pro Sept.-Octob.				59
Hafer pro Sept.-Octob.				58
Loco Spiritus				23. 20 Sgr

### Telegraphischer Witterungsbericht.

Ort.	Barom.	Temp.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	331,6	7,6	S. stark	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Flensburg	328,2	5,8	SW. mäßig	bewölft.
Königsberg	331,9	8,1	SW. f. stark	wolfig.
Danzig	—	—	—	—
Ribus	329,5	7,4	W. stark	bewölft.
Göstin	331,2	10,0	W. mäßig	trübe
Stettin	331,6	10,2	SW. mäßig	wolfig.
Helder	329,7	7,7	W. mäßig	—
Berlin	330,7	10,4	SW. schw.	bewölft, gest. Regen.
Köln	330,1	8,2	S. schw.	trübe
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.) Von Herzen glückwünschende Gratulation meinem Freunde E. Sch. zu seinem heutigen Wiegenfeste; ein triumphirend donnerndes Hoch mit Wünschen besten Wohlergehens und stets gemüthlichen Beizammenseins.

Es weht der Wind mit weichen Schwingen  
Dir tausend liebe Grüße zu,  
Hinein zum Herzen will er bringen,  
Umschmeichelt es mit süßer Ruh;  
Du trockenst mild des Auges Thränen,  
Doch stillst Du nicht der Thränen Quell,  
Und immer höher schwillt das Sehnen,  
Und nur im Sehnen wird es hell.  
Dieses wünscht Ihr Freund C. F. B.

### Kirchliche Anzeige.

Morgen Sonntag, den 26. d. M., Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt. Der Zutritt steht Jedem frei.

### Anzeigen.

#### ELISIUM.

#### Heute Sonnabend, den 23. October:

#### Ball.

F. Licht.  
Im grossen Schützensaale. Sonntag, den 26. October: „Nachmittags-Concert.“ Anfang 3 Uhr. Entree 2<sup>1/2</sup> Sgr.

#### R. Laade.

#### Im Stadttheater.

#### Sonntag, den 26. October: Abschieds-Concert

der Tyroler Sängergesellschaft aus dem Pustertthale, unter Leitung des Herrn Schöpfer.

#### Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

#### Sonntag, den 26. October, Gänse-schiessen u. Gänse-Picknick.

Das Schiessen beginnt um 1 Uhr Nachmittags, die Tafel um 8 Uhr Abends.

Der Vorstand der Schützengilde.

Am 1. December e. beginnt ein neuer Curus des Unterrichts in der Buchführung für Damen und werden Meldungen zur Theilnahme an demselben rechtzeitig erbeten.

Jos. Otto Meyer, Polangenstraße 11.



Alle Diejenigen, welche mir noch schulden, ersuche ich, mir binnen acht Tagen Zahlung zu leisten oder in der Zeit sich anders mit mir zu ordnen. Die dieses unberücksichtigt lassen, nöthigen mich, gegen sie zu klagen.

**G. F. Jausiems.**

**Zahnleidenden** empfiehlt sich zum Reinigen und Füllen der Zähne  
**Loehrcke**, kleine Börsestraße.

**Damen-Kleider**  
werden eigen und modern angefertigt.  
**Johanne Schweiger**, Steinhofstr. 9.

Mein bisher unterbrochenes Geschäft habe ich wieder eröffnet und empfehle dasselbe der Gunst und dem Wohlwollen des geehrten städtischen und ländlichen Publikums. An Verkaufsartikel offerire ich Getreide aller Art en détail, ebenso Hanf, Heede, Leinwand, Heu, Stroh, Maschinen-Häcksel, Pflanzmühlen und Fucheln eigener Fabrik, Harfen, Matten, Koch-, Vieh- und Bade-Salz u. m. A. Als Verkaufs-Artikel gelten dieselben nebst Lumpen, Knochen, Papierfchnitzel, Glasbrocken, altes Eisen &c. Alte Pflanzmühlen nehme ich in Zahlung.  
**G. F. Jausiems.**

**Auction.**  
Heute Sonnabend, den 25. October c.,  
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Wykomierski'schen Geschäftslocale, Holzstraße, noch ein Repofitorium, zwei Lombänke, Regale und mehrere Standgefäße mit Spirituosen öffentlich und meistbietend verkaufen.  
**Sablowsky.**

Sonnabend, den 25. October, Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 4 starke Arbeitspferde, 5 Fuß groß, meistbietend verkauft werden.  
empfehlst

In einigen Tagen erwarten wieder  
**diesjährigen trockenen Dampfpreßtorf guter Qualität**  
à 4 Thlr. 15 Sgr. pro Mille incl. Anfuhr und bitten um Bestellungen  
**Theod. Kloss & Co. H. Beyer. P. O. Möller.**  
**G. A. Scharffenorth.**

**Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.**

Behufs Uebernahme eines auswärtigen Geschäfts stelle ich mein auf der Leipziger Messe persönlich eingekauftes Waaren-Lager, bestehend in den

**neuesten und geschmackvollsten Paletot-,  
Rock- und Hosenstoffen,  
zum schleunigen Ausverkauf.**

Es bietet sich somit meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum Memels und Umgegend Gelegenheit, Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen einzukaufen.

Hochachtungsvoll

**Herrmann Wittenberg,**

**Louisen- und Looftenstraßen-Ecke.**

NB. Bestellungen auf Garberoben jeder Art werden schnell, sauber und billig ausgeführt. Kindergarberoben auffallend billig.

Zur Regulirung mit meinen Gläubigern brauche ich Geld. Ich verkaufe daher verschiedene Utensilien: 2 Pulve mit Stühle, 1 Holl. Getreidewaage, 1 Getreideheber (Stecher), 1 Wiegtonne mit Schaale, Balken und Ketten, 1 Sachwagen, 1 Paar Spaziergeschirre mit Säume, 1 Spazierschlitten, 1 Wagensaufsatz mit Stuhlgefäß, 1 Arbeitsschlitten, 1 Reise-Schafpelz, 1 eisernen Gelblasten, alte Scheffelmaße, 1 Pechgraben, etwas Wagensett, 1 Rollwagen u. m. a. Käufer werden eingeladen.  
**G. F. Jausiems.**

**Reines Malzertraft,**

von Aerzten bei Verdauungsschwäche als Nährmittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Droguen-Handlung von

**R. Guttzeit**, Marktstraße 3. u. 4.

**Dünger** gegen jährliche Pacht zu haben Libauerstraße No. 9.

Beste

**Schottische Kaminkohlen**

empfang per Schiff „Amalina“ und verkaufe incl. Anfuhr billigst.  
**Franz Born.**



**Baltischer Lloyd.**  
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen  
**Stettin und New-York**

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

**Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.**

Expeditionen am 6. November. 20. November. 4. December

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin,  
in **Memel** an Hrn. **Wilhelm Fischer.**

**Nach Amerika! National-Dampfschiffs-Compagnie. Jeden Mittwoch!**  
**Von Stettin nach New-York für 48 Thlr. Alles in Allem**

**Berlin, Französische Str. 28. C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1 A**

**Auction.**  
**Montag, den 27. October,**  
Nachm. 2 Uhr,

und folgende Lage, im frühern Kaufmann A. Döh-ring'schen Geschäftslokale, Marktstraße hierselbst, werde ich eine

bedeutende Partie Blumen, Herren- und Damen-Handschuhe, Corsets, Sammetbänder, Gummischuhe, Kragen, Stulpen und mehrere andere Gegenstände in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

**Sablowsky.**

**Eine große Bude** steht zum Verkauf  
Anderstr. No. 10.

**Ein Repofitorium** zum Material- und Schank-Geschäft ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen  
Friedrich-Wilhelmstraße No. 33 u. 34.

**Lila Oefen**

offeriren billigst  
**Gebr. Hunsalz.**

**Edamer Kugel-Käse**

(von J. van Setten)

empfehlst  
**Franz Born.**

Das von mir bisher bewohnte Grundstück in Kuforeiten, welches dicht neben der Chaussee und ganz in der Nähe des neu zu erbauenden Bahnhof's Kuforeiten der Lübitz-Memeler Eisenbahn liegt und zu welchem außer den Gebäuden ca. 8 Morgen gutes Ackerland gehören, bin ich genöthigt zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden.  
**Passarge**, Pfarrer in Saugen.

Ganz vorzüglich weichkochende  
**neue Natanger Erbsen,**  
graue, grüne und weiße, billigt im Mehl-Magazin von  
**Robert Werner.**

**Dr. Romershausen's**  
**Augen-Essenz,**  
zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft, in der Droguen-Handlung von  
**R. Guttzeit**, Marktstraße 3 u. 4.

**Ideaton,** sicheres Mittel gegen Zahnschmerz, à Fla-con 5 Sgr. bei  
**Goldberg.**

**Ein Englisches Lexikon (Thieme),** fast neu, ist zu verkaufen  
Bäderstraße No. 19. 20., unten.

Wer Schmand und Milch zu vergeben hat, beliebe sich zu melden bei  
Graudies, Polangenstr. 11.  
Auch ist daselbst frische sowie geschmengte Milch zu haben.

**Schmand- und Milchverkauf** von einem Gute zu vergeben. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine schwarze Noiree-Schürze ist gestern Abend verloren. Abzugeben  
breite Straße No. 5.

Ein junges anständiges Mädchen, welches in der Conditorei und zur Hilfe der Hausfrau gewesen ist, wünscht eine ähnliche Stelle. Näheres Erste Werstauerstr. No. 1, eine Treppe, Stube 15.

**Mehrere Stäbelschläger** finden Beschäftigung für einige Jahre in der Nähe von Libau. Nähere Auskunft wird ertheilt Friedrichsmarkt No. 13 u. 14, unten links

Ein ordentliches tüchtiges Dienstmädchen kann sich melden Fuhrmannstr. 1 bei Kupferschmiedestr. Gerlach.

Eine anständige Frau oder ein Mädchen wird als Mitbewohnerin gesucht. Näheres  
Polangenstraße No. 1, eine Treppe.

Ein Zimmer ist an eine Dame oder einen Herrn mit auch ohne Möbel zu vermieten  
Hospitalstraße No. 6, unten links.

In dem neu erbauten Hause Bommels-Bitte 165. ist noch eine freundliche Wohnung, 1 Treppe hoch, für eine kleine stille Familie vom 1. November zu vermieten. — Daselbst ist auch Logis nebst Verköstigung für Herren oder Damen zu haben.

Große Wasserstraße No. 2 ist eine obere Wohnung sofort zu vermieten.

Der Zollamtspeicher No. 1 ist von sogleich zu vermieten. Näheres  
Wasserstraße No. 29.

Die früher Werner'sche Bäckerei, Holzstraße 18, ist von sogleich zu vermieten.

**Eine Kunstobel**  
ist zu vermieten Mühlenstraße No. 1, auf Schmelt bei  
Richter.

Druck und Verlag von F. W. Siedert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Käst in Memel.  
Beilage.



# Beilage zu No. 250. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 25. October 1873.

## Proceß Jacob.

Die historischen Thatfachen, welche dem Proceße gegen Jacob und Genossen zu Grunde liegen, sagt die „Distr. Ztg.“ also zusammen: Carl Heinrich Jacob trat 1845 als Lehrling in das von seinem Vater Nathan Jacob im vorigen Jahrhundert begründete, alt renommierte, bei Jedermann als ganz besonders fest und sicher geachtete Vanquierhaus C. N. Jacob ein. Nachdem sein Vater am 24. December 1853 gestorben, übte er mit dem folgenden Neujahr in Gemeinschaft mit seinem ältesten Bruder Albert die Leitung des Geschäftes, dessen Seele jedoch Albert blieb, bis auch dieser 1867 mit Tode abging, worauf der jüngste Bruder, Leopold, als Theilnehmer in das Geschäft trat, aber nach wenig Jahren wegen Krankheit wieder ausscheiden mußte. So war denn Carl seit dem 1. Januar 1872 der alleinige Inhaber der Firma. Bis zum August 1871 war er den Grundrissen seines Vaters und Alberts getreu geblieben und hatte sich auf den An- und Verkauf von Werthpapieren beschränkt, ein Handel, der den erheblichen Gewinn von 10- bis 20,000 Thlr. jährlich, in den Jahren 1868 und 69 sogar von 24- und 29,000 Thlr. abgeworfen hatte, so daß sich das Vermögen Carl's Jacob am 1. Januar 1872 noch auf 111,500 Thlr. bezifferte, obgleich er bereits seit August des Vorjahres empfindliche Nadenischläge erduldet hatte. Zunächst war ihm das umfangreiche Geschäft mit den Königl. Behörden entzogen, weil Mißgunst sich dazwischen gedrängt und Beschwerde geführt hatte, daß das Jacob'sche Haus „ein solches Privilegium“ genieße. Es war das dieselbe Schwellucht, welche einst so emsig gegen die Königsberger Privatbank operirt hatte. Hierauf war Jacob auch von der über den ganzen Erdkreis gleich einer Windsbraut dahinfliegenden Speculationswuth erfaßt, oder vielmehr von Anderen, die seinen persönlichen guten Namen und seiner Firma soliden Ruf als Steuerruder und als Flagge brauchten, in den Strudel geflüchtlich aus selbstthätigen Absichten hineingezogen worden, was ihnen bei der kaum glaublichen Unerfahrenheit, Kürzsichtigkeit und Unselbstständigkeit Jacob's in kaufmännischen Dingen außerordentlich leicht wurde. Bedeutende Banquiers scheuten sich nicht, obgleich sie Jacob geradezu für unzurechnungsfähig in Geschäftsangelegenheiten hielten, ihn, wo es galt Kaskanten aus dem Feuer zu holen, vorzuschicken, den bedeutenden Gewinn in die Tasche zu stecken und ihn mit verbrannten Fingern sitzen zu lassen. Ein Vermittler derartiger Geschäfte, welcher im letzten Jahre noch 27,000 Thlr. an Jacob verdient hatte, wurde schließlich von diesem aus dem Comptoir geworfen, war aber am nächsten Tage schon wieder da. Jacob wäre gewiß nicht auf die abschüssige Bahn getreten, wenn nicht zu seinem großen Unglücke zu jener Zeit des Wendepunktes für das Haus Jacob sein Bruder, der Justizrath Jacob, verstorben wäre, denn dieser war ihm eine sichere moralische Stütze gewesen. Nun aber folgte er kopflos jedem Rathe derjenigen, die seine Freunde gewesen sein wollen. Einmal dem Paroxysmus der Zeit verfallen, verlor er alle Ruhe und Ueberlegung, kaufte ohne Prüfung Alles, was ihm geflüchtlich unter die Finger geschoben wurde. Matler Aron sagt in seinem Gutachten als Sachverständiger, die Geschäfte, die Jacob in letzter Zeit eingegangen, waren der Art, daß kein irgend gebildeter und denkender Kaufmann sich darauf eingelassen haben würde. Es ist daraus mit Sicherheit der Schluß zu ziehen, daß er ohne Ueberlegung gehandelt hat. So verkaufte er auf Lieferung zu ultimo December 1871 Prämien der Russisch-Englischen Anleihe. Darin liegt nach Aron's Ausführungen ein vollständiger Unfuss, denn Jacob konnte günstigsten Falles dabei  $\frac{1}{4}$  Procent gewinnen, während die Möglichkeit des Verlustes ins Unbegrenzte ging. Die Folge war dann auch, daß er bereits Ende 1871 bedeutende Differenzen zahlen mußte. Auch einzelne andere Geschäfte ließen sich nicht günstig realisiren, so namentlich die Betheiligung an der Französischen Anleihe, die über 10 pCt. = 191,000 Thlr. Verlust brachte, und bei dem Uebergange der Saline Salzungen an eine Actiengesellschaft, welcher Gründungsversuch sehr unglücklich ausfiel. 1872 war das Glück Jacob noch einmal günstig, indem er einen erheblichen Gewinn aus der Oesterreichischen Anleihe zog. Ultimo December war ein Differenzverlust von 210,300 Thlr. zu zahlen, nachdem Jacob in den letzten Monaten schon stets ca 8000 Thlr. für Differenzen losgeworden war. Er suchte eine einmonatliche Prolongation bei den Gläubigern nach, doch wurde ihm dieselbe verweigert. Nun war guter Rath theuer. Jacob wendete sich an Diesen und Jenen und natürlich auch an den Mann, dessen Menschenfreundlichkeit, dessen uneigennütige Bereitwilligkeit Jedem, und wäre er ein Wildfremder, aus der Noth zu helfen, allgemein bekannt, man möchte sagen sprichwörtlich sind: an den Geheimen Commerzienrath M. Simon. Dieser war auch so gleich bei der Hand mit Rath und That beizuspringen. Andere waren schon zu Rathe herangezogen, und so bildete

sich denn bald ein Kreis von folgenden Vertrauensmännern um Jacob: Justizrath Steller, Samuel Lewy, Banquier A. Samter, Kaufmann Louis Rosenthal, M. Simon und Sidor Vichtenstein. Der erste Rath Simon's, Jacob möge sich zum Concurse melden, wurde von Letzterem abgelehnt und so fanden täglich mehrere Conferenzen statt, um zu berathen, was zu thun sei. Jacob konnte nicht umhin, mit der vertraulichen Mittheilung hervorzutreten, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Unterbilanz handle, sondern daß er auch die bei ihm gemachten Depots angegriffen habe, oder vielmehr, daß diese durch seine Speculationen absorbiert seien. Lewy erbot sich in der bei Simon am 22. Decbr. pr. stattfindenden Conferenz, zur Deckung Jacob's 2000 Thlr. als „fond perdu“ beizusteuern. Dieser schuldete ihm 8000 Thlr. Als nun Lewy die ersten Anzeichen erhielt, daß es mit Jacob schief stehe, ging er zu ihm, zeigte ihm einen mit hebräischen Lettern, die Jacob nicht lesen kann, geschriebenen Brief und las ihm vor, daß jemand ihn beauftragt habe, ihm Gumbinner Brauerei-Aktien im Betrage von 12,000 Thlr. zu senden, er bitte daher Jacob, ihm eine solche Post zu überlassen. Jacob beschaffte sich die Aktien und schickte sie Lewy zu, der sein Retentionsrecht an den Aktien übte. Deshalb war auch Rosenthal sehr ärgerlich, daß Lewy nicht mehr als 2000 Thlr. hergeben wollte, um Jacob zu helfen, und verlangte, daß er 5000 Thlr. mehr opfere. Lewy erwiderte, er wolle sich erkundigen, ob es erlaubt sei, angegriffene Depots zu restituiren und sagte nachher, als er wieder angegangen wurde, er habe kein Geld disponibel. Simon war sofort sehr bereit, die Summe vorzustrecken, aber Lewy ging darauf nicht ein. Samter und Simon wendeten sich nun an Meyer Cohn in Berlin, der in letzter Zeit einen baaren Gewinn von 80—90,000 Thlr. für Differenzen an Jacob gemacht hatte, theilten ihm brieflich mit, daß ihr Freund leider Depots angegriffen habe und sich straffällig gemacht haben würde, wenn ihm nicht geholfen werde. Cohn telegraphirte sofort zurück, daß er 10,000 Thlr. geben wolle, verdoppelte später sogar diese Summe, zog sich aber schließlich zurück, als ihm Rosenthal auseinanderlegte, daß 100,000 Thlr. nöthig wären, um Jacob aus allen Verlegenheiten zu reißen. Dieser verlangte nun, seine Freunde sollten dahin wirken, daß diejenigen Kaufleute, welche Differenzforderungen, sämmtlich zahlbar ultimo Dezember v. J., an ihn hatten, und ebenso die Deponenten auf einen Monat prolongirten. Bis dahin würden die Papiere gestiegen sein und er würde Alle befriedigen können. Simon erklärte ihm rund heraus, das gehe nicht, denn er könne doch nicht verlangen, daß die Leute ihre Zustimmung dazu geben, daß er mit ihrem Vermögen weiter speculire, denn die Papiere könnten ja noch weiter fallen und dann würde ihr Verlust noch größer sein. Die Vertrauensmänner erklärten sich dagegen bereit, dafür zu sorgen, daß die Papiere gehoben würden. Jacob erwiderte, damit sei ihm nicht gebiet, ihm könne es nur nützen, wenn noch 100,000 Thlr. an den Papieren verdient würden. Simon und Lewy sprachen nunmehr ihre Meinung dahin aus, daß ihm dann überhaupt nicht zu helfen sei und Jacob meldete sich zum Concurse, nachdem er schon vom 27. Dezember ab Jeden, der Geld niederlegen und Jeden, der Geld haben wollte, abgewiesen hatte. Das Stadtgericht stellte den Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Dezember v. J. fest, verlegte denselben aber in einem späteren Termine, am 14. Februar c., auf den 23. Dezember zurück, weil ermittelt wurde, daß Jacob damals schon mehrere Personen, die ihre Depots abheben wollten, unter allerlei Vorwänden vertriebt hatte. Bei der Vertheilung seines Vermögens fanden sich nur ganz unbedeutende Bestände vor. Die Activa wurden auf 1,246,581 Thlr., die Passiva auf 1,979,319 Thlr. ermittelt, so daß sich eine Unterbilanz von 732,738 Thlr. ergiebt. Die Summe der Depositen war ganz bedeutend, einmal hatte das große Vertrauen zu dem Hause Jacob Viele bewogen, bei ihm ihre Ersparnisse niederzulegen, das andere Mal hatten die Leute die hohen Zinsen, welche Jacob gewährte, angelockt. Während andere Banquiers 3 % gaben, gab er 4, in letzter Zeit sogar 5 %. Einen Monat nach Eröffnung des Konkurses waren die fraglichen Papiere wieder so gestiegen, daß Jacob, hätte er so lange Stundung erhalten, mehr als die 100,000 Thlr. gewonnen haben würde, die er damals brauchte. Die Anlage sucht nun aus den Depots, welche bei den Jacob'schen Speculationen in die Luft geflogen sind, diejenigen heraus, welche er nicht berechtigt gewesen wäre, anzugreifen. Es sind das folgende Depots: 1) des Buchhalters Janowsky im Betrage von 1300 Thlr., 2) des Feulens v. Pannewitz im Betrage von 200 Thlr., 3) des Rittergutsbesizers v. Podewils auf Penten im Betrage von 22,000 Thlr., 4) des Gutsbesizers Bierfreund-Böttchersdorf im Betrage von 2100 Thlr., 5) des Majors Schmidt in Celle im Betrage von 1775 Thlr.,

6) des Birkh. Geh. Rath's Grafen Dönhoff auf Friedrichstein im Betrage von 79,390 Thlr., 7) des Weinhändlers August Peshinsky im Betrage von 24,572 Thlr., 8) des Kaufmanns Berneder im Betrage von 200 Thlr., 9) der Schneidermeisterwitwe Seidenstücker im Betrage von 5000 Thlr., 10) der Arbeiterfrau Brodzjnska im Betrage von 25 Thlr., 11) der Dispreußischen Zeitung, Verlag und Druckerei, Gesellschaft auf Aktien, im Betrage von 8100 Thlr. Einzelne dieser Depots sind nun restituirt und den Gläubigern zurückgeliefert worden, zunächst derjenige des Majors Schmidt. Dieser war mit der Jacob'schen Familie näher bekannt und berührte es daher Jacob ganz besonders peinlich, denselben nicht gerecht werden zu können. Da entschloß sich Frau Simon, welche mit ihrem Manne in getrennten Gütern unter Vorbehalt ihres Vermögens lebt, 1600 Thlr. zur Deckung Schmidt's herzugeben. Dieser empfing die genannte Summe und stellte einen Schein darüber aus, daß er an den Rest von 175 Thlr. keinen Anspruch weiter erheben werde. Ferner wurde die Dispreußische Zeitungs-Actiengesellschaft befriedigt. Die „Dispreußische Zeitung“ war von Hofbuchdrucker Schulz für 70,000 Thlr., einschließlich des Gebäudes, der Druckerei, des übrigen Verlanges u., an Kaufmann Theodor verkauft worden, nachdem sich Geheimrath Simon als Selbstschuldner verbürgt hatte. Simon regulirte die Kaufgelder und Theodor trat laut notariellen Vertrages vom 27. November 1871 seine Besitzrechte an Jacob ab, der sich verpflichtete, ein Actien-Unternehmen zu gründen. Der Gründer-Gewinn sollte zwischen Jacob, Simon und Samter getheilt werden, und zwar in der Weise, daß Jacob  $\frac{1}{4}$ , Simon und Samter  $\frac{1}{4}$  desselben erhielten. Samter hat  $\frac{1}{4}$  des Gründergewinnes, der also auf 30,000 Thlr. kalkultirt war, aber nur auf 19,000 Thlr. herauskam, von Simon ausgeteilt erhalten. Die Zeichner hatten ursprünglich Interimsscheine empfangen, die sie später gegen ordentliche Aktien bei Jacob eintauschten. Kurz vor dessen Fallissement wurde er nun auf seine Anfrage benachrichtigt, daß noch 169 Stück Interimsscheine in Umlauf seien, während er nur noch 88 Aktien in Besitz hatte. Wie die restlichen 81 Actien zu beschaffen seien, war mit Gegenstand der Conferenz am 28. December in Jacob's Comtoir, woran Theil nahmen Justizrath Steller, Geheimrath Simon, Banquier Samter und die Kaufleute Vichtenstein, Rosenthal und Lewy. Jacob sagte, seine Frau habe noch 50 Dispreußische Zeitungs-Aktien in ihrem Geldkasten und holte diese herbei. Das machte Vichtenstein ungemüthlich und er entfernte sich. Ihm folgte Samter fast unmittelbar nach. Die noch fehlenden 31 Actien gab Simon gegen 1700 Thlr. in Gumbinner Brauerei- und 1400 Thlr. in Danziger Maschinenbau-Aktien, die ihm Jacob schickte, her. Alsdann wurden die Actien an die Dispreußische Zeitungs-Actiengesellschaft zu dem Zwecke ausgeliefert, um den Besitzern der noch in Umlauf befindlichen Interimsscheine dieselben ordnungsmäßig behändigen zu können. Später hat sich herausgestellt, daß Jacob sich verrechnet und 24 Actien zu viel geliefert hatte. Diese sind der Concursmasse zu Gute gekommen, welche außerdem wegen der übrigen 57 Actien den Proceß gegen die Dispreußische Zeitungs-Actiengesellschaft angestrengt hat. Die fraglichen 81 Actien sind im Jacob'schen Buche unter dem 25. December als gekauft und im Simon'schen Buche sind die 31 Actien unter dem 27. December, als an „Heinrich Cohn“ abgegeben, notirt. In den Jacob'schen Büchern haben sich vielfache Antebattungen vorgefunden, sämmtlich dadurch bewirkt, daß auf früheren Blättern leer gebliebene Stellen, die zum Theile schon durchstrichen waren, zu den Eintragungen der an späteren Tagen erst abgeschlossenen Geschäfte benutzt sind. Unter Anderem ist das auch der Fall in Bezug auf das Janowsky'sche Depot. Der vereidigte Buchhalter Janowsky war von Jacob engagirt worden, den statutarischen honorar für ihn aufzumachen und seine Bücher zu reguliren. Hiermit war er bis zum 31. December v. J. beschäftigt. Gelegentlich kam es auch dabei zur Sprache, daß zwölf Bonarther Brauereiaktien, welche Janowsky für ihn anzukaufen Jacob bei Einzahlung von 1300 Thlr. beauftragt hatte, nicht da seien. „Aber beruhigen Sie sich“, hatte Jacob gemeint, „ich habe bei der Brauerei eine Kautions von 2000 Thlr. in Aktien hinterlegt, ich werde Ihre 1300 Thlr. dazu anmelden.“ Janowsky machte darauf aufmerksam, daß das nur Giltigkeit haben könnte, wenn diese 13 Actien vor der Kautionsbestellung als für ihn gekauft eingetragen sein würden. Hiernach wurde dann Janowsky's Conto berichtigt und auch der Vermerk hinzugelegt: „Auf meiner Kautions bei der Bonarther Brauerei befindlich.“ Darauf begab sich Janowsky am 16. Januar zu Rechtsanwalt Hagen und theilte diesem mit, Jacob habe ihm gesagt, daß er seine Aktien bei der Bonarther Brauerei deponirt und das auch in seine Bücher eingetragen habe. Auf Janowsky's Er-



suchen wendete sich Hagen an den Verwalter des Concurres. Justizrath Kraemer, wegen Herausgabe der dreizehn Altien an Janowsky; Kraemer antwortete, die Jacob'sche Kauktion sei in alten Bonarthern hinterlegt, während Janowsky Jacob beauftragt habe, Junge für ihn anzuschaffen, übrigens sei ein solcher nachträglicher Vermerk in den Büchern, wie Janowsky wohl wissen werde, nichts beweisend. Hagen hat dann noch unter dem 9. Februar den Vindicationsanspruch für Janowsky bei der Masse angemeldet.

### Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

„Heut war ein schöner Tag für Deinen Freund; ein ächter Sommersonnentag voll Sang und Klang, voll fröhlichen Lachens und heiterer Nebelst; ein Tag, der für viele vorangegangene öde und freudlose den schönsten Ersatz bot! — Jetzt ist es Abend, alle die fröhliche Lust verhallt, das Haus noch stiller und einsamer als gewöhnlich, und ich sitze seit einer Stunde am Schreibtisch, das Haupt in die Hand gestützt, wieder einmal bemüht, meine Gedanken auf Augustinus Buch „de civitate Dei“ zu concentriren. — Eitles Streben! — Heut am wenigsten bin ich im Stande, der stürmenden Energie seiner Spekulation, dem grübelnden Tiefinn seiner Beweisführung, der dämonischen Kraft seines aus bewegtem Leben gewonnenen absolut supranaturalen Glaubens mich rückhaltlos hinzugeben. Mein Herz wendet sich der Asteje ab und dem blühenden Leben zu: eine Rose — ich brach sie nicht vom Stock — liegt vor mir, allzu nahe vielleicht den vergilbten Blättern meines Solianten, und eine süße herzbewegende Stimme überdönt die ernstesten Bußreden des großen Bischofs von Hippo! — Soll ich mich dessen schämen? — Ich glaube nicht. Höre, wie Alles kam; auch für Dich hat der Tag eine schöne Frucht gebracht, umsonst darf ich hoffen, daß Du mit mir empfinden, frohe Stimmung theilen werdest. Du kennst meinen Patron, den wackeren Oberflieutenant von Selz, hast ihn wenigstens in W., meine ich, einige Male gesehen und von seinem heiteren kernfesten Wesen einen wohlthuenden Eindruck gewonnen. Vor einigen Tagen kehrte der treffliche Mann von seiner Reise zurück und ließ mir heut in aller Frühe durch seinen Jäger die vertrauliche Mittheilung zugehen, ich möge mich auf einen Ueberfall gefaßt machen. Seine Frau nebst Sohn und Tochter zusamt einem lieben Gaste, den sie von der Reise mitgebracht, gebachten mich nach Tische zu überraschen und meinen Kaffee auf die Probe zu stellen, ich möge mich vorsehen, daß ich mit meiner Junggesellen-Wirthschaft nicht zu Schanden werde. Er selbst werde nachkommen, um zum Rechten zu sehn; habe mir auch eine angenehme Mittheilung zu machen, die er den „Weißleuten“ nicht überlassen möge u. — Ich traf demnach meine Vorkehrungen, und dank der Umsicht meiner alten Justine, konnte ich Nachmittags die Herrschaften ohne Beunruhigung ansfahren sehn. — Es waren frohe Stunden, die wir mit einander verlebten, wie es bei so lieben herzensguten Menschen ja nicht anders sein kann. Diesmal kam aber noch einiges Besondere hinzu die frohe Stimmung zu steigern. Zunächst war die gewohnte Gesellschaft also um ein Glied vermehrt: der „liebe Gast“ aus dem Briefe des wackeren Oberflieutenant war eine Nichte desselben, Tochter des tapferen Preussischen Offiziers, der im Dänischen Kriege beim Düppelsturm gefallen ist, und sie völlig verwaist zurückgelassen hat, — ein holdes, blauäugiges Kind, weich und schüchtern, in Blick und Wesen von unbewußter Anmuth, eine anziehende Erscheinung, die zu der dunkellockigen, kühnproflirten und glänzenden Tochter meines wackeren Patrons den reizendsten Gegenjaß bildete. Das trat namentlich auch im Gesang hervor. Mein offenstehendes Klavier lockte, da uns ein leichter Strichregen aus dem Garten in das Zimmer trieb, zum Musirciren; die beiden Mädchen vereinigten sich zu etlichen Duetten, die sie aus meinem Notenvorrath herausfanden, das „Schottische Wiegenlied“ von Nils Gade und sein lieblicher „Frühlingsgruß“

Wie sind wohl süßere Töne in den Mauern dieses alten Pfarrhauses erklingen! — Der herrliche glodenartige Alt Adelaids von Selz, darüber schwebend wie eine holde Lerche im Himmelsblau der herzbewegende, wonnejubelnde Sopran ihrer blauäugigen Gefährtin — ich lauschte wie verzaubert, und eine Nührung, wie ich sie lange nicht empfunden, bewegte mein Herz, machte mir das Auge feucht —

Nun ist es später Abend; die lieben Gäste haben mich seit Stunden verlassen, das alte Haus ist wieder so öde, wie es gewesen, und der bleiche Mondschein liegt geisterhaft über den Dächern des Dorfes. — Aber ist es denn wirklich noch das alte Haus, wirklich noch das alte, einsame, freudlose Zimmer wie zuvor? Wie ich da sitze an dem gebräunten Schreibtisch über

den die Lampe ihr stilles Licht ausgießt, da belebt sich Alles wunderbar um mich her, als walte plötzlich ein mächtiger Zauber in den sonst so nüchternen Räumen: holde Stimmen klingen mir an Ohr und Herz, liebe Gestalten, Bilder von seligem Glück tauchen winkend, lockend vor mir auf. — Wie wunderbar!

„Bei hellen Augen glaub' ich doch zu schwanken, —  
Ich schließe sie, daß nicht der Traum entweiche;  
Seh' ich hinab in holde Feuerreize?  
Wer hat den Schwarm von Bildern und Gedanken,  
Zur Fichte meines Herzens hergeladen,  
Daß glänzend sie in diesem Busen baden,  
Goldfarbigen Fischelein gleich im Gartenteiche?  
Wer hat das friedensfelige Gedränge  
In meine traurigen Wände hergebracht?“

Ein süßer Duft erfüllt mein Zimmer, umspielt schmeichelnd mir die erregten Sinne; — woher dies? Sieh! es ist die Rose, die zwischen den vergilbten Blättern des Augustinus daliegt — ihre Rose! Sie trug sie heut bis zur Stunde der Trennung und ließ sie ahnungslos auf der Lastatur liegen. O! ist sie nicht ein schönes, verheißungsvolles Sinnbild, wie sie zwischen den bleichen, Entfaltung predigenden Blättern daliegt und sie mit ihrem holden, lebenerweckenden Duft überhaucht? — Spricht sie nicht: sei getrost! Ein Leben im Geist, ein dem Höchsten zugewendetes Dasein braucht darum nicht freudenarm, nicht liebeleer zu sein! Haucht sie nicht mit ihrem Duft dem Jagenden Kraft in's Herz; will sie nicht, wie jene heilige Rose im Dom zu Vucca, die dem stummen Hirtenknaben die Sprache wiedergab, auch mir die störende Zunge lösen, auszusprechen, was das einsame Herz plötzlich so selig macht? — Doch wohin gerathe ich! — Ich sehe Dich die Stirn runzeln, Deinen Mund in spöttischem Lächeln zucken: schüttelst Du den Kopf über den einsamen Schwärmer, den der Duft einer Rose, die ein blauäugig Kind einen goldsonnigen Nachmittag in seiner Hand, an seinem unglückigen Herzen trug, berauscht bis zur Trunkenheit? Ach! — ich thue es selbst, und die für eine kurze Weile erküdete Stimme der Verunft gewinnt wieder Kraft — leider! — und zeit mich der Thorheit! — Wer bin ich ihr gegenüber! Wie bin ich's werth, meine Augen zu ihr zu erheben! — Und doch . . . Aber genug für heute! — Gute Nacht! —

### Drittes Kapitel.

In steigender Bewegung, die Falte über Falte auf seine Stirn rief, hatte der Baumeister bis hierher gelesen; jetzt ließ er die Hand mit dem Briefe sinken, lehnte sich in die Polster des Sophas zurück und piffte ingrimig durch die Zähne. „Ich sehe, wie Alles steht und liegt“, murmelte er nach einer Weile, mit der Rechten wild durch die Haare fahrend. „Sie haben ihn eingefangen, den guten, blöden, trefflichen Jungen, und blind ist er in die Falle gegangen, stockblind, Dein Jupiter! Kein Lasso hält fester als diese Schlinge von blonden Weiberhaaren! Er ist geliefert! —“ „Borrig warf er den Brief auf den Tisch, sprang vom Sopha auf und durchmaß das Zimmer mit starken Schritten, während seine Lippen unverständliche Worte der Leidenschaft murmelten. — Endlich blieb er am Tische stehen, goß sich aus der gefüllten Karaffe ein großes Glas Wasser ein und trank, die Augen starr auf den verhängnißvollen Brief gerichtet, in langen Zügen. Das kühle Element schien einigermassen beschwichtigend auf seine erregte Empfindung zu wirken; zwar begann er seine Wanderung in der Diagonale des Zimmers von Neuem, doch etwas ruhiger, etwas gemäßigteren Tempos, und weniger heftig mit den Händen gestikulirend als zuvor: das Barometer seiner Gefühle war augenscheinlich um einige Linien gesunken und jetzt auf „Fronie.“ Denn bitter lachend warf der Erzürnte sich wieder in die Sopha-Gede, und das unglückliche Blatt feindlich anstarrend, murmelte er halblaut: „Vortrefflich eingefädelt! Kann mir Alles denken — als wenn ich dabei gewesen wäre. Eine arme Verwandte mit leidlich glattem Gesicht, ohne Aussichten auf Versorgung, Offizierstochter, die sich in der Hauptstadt Jahr aus Jahr ein mit den Herren Lieutenants auf allen Wällen umhergeschwenkt hat, bis jeder reelle Bewerber, der etwa noch Lust gehabt, sein Glück mit ihr zu wagen, voll Widerwillens das Weite gesucht! — Und nun sitzt sie da, und die Aussichten werden immer schwächer, und die Sorge um die Zukunft immer größer, bis denn die Verwandtschaft endlich ins Mittel tritt und die Sache energisch in die Hand nimmt. „Das müßte doch mit dem Teufel zugehen“, ist da der alte Oberflieutenant schließlich herausgefahren (ich höre ihn förmlich mit Ohren!) und hat mit der Faust auf den Tisch geschlagen, „mit dem Teufel müßt' es zugehen, sag ich, wenn wir das Mädel nicht noch unter die Haube brächten! — Laßt einmal sehn — ja, zum Weiter, haben wir denn zu Rehligen nicht unsern braunäugigen, schwärmerischen Pastor, der mit seiner frommen Treuherzigkeit allen Weibern umher den

Kopf verrückt, und sitzt in einer fetten Brünne, d. z. Männchen, und lebt wie ein Klosterbruder in seiner Zelle! Warum soll der Mann nicht heirathen? Ge? — Steht's doch im Katechismus oder irgendwo da herum, daß es nicht gut sei für den Menschen allein zu bleiben; warum sollt' denn unsere Lilly (oder Polly oder Tony oder wie sie sonst heißen mag) nicht heirathen? (Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

## Aechte Christiansander Anchovis.

das Feinste was darin existirt, in Blechdosen und auch in 3—4 Pfund- und 7 Pfund-Fässchen, wie auch ausgewogen, empfiehlt

C. H. Engel.

## L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, weltbekanntes diätetisches Genusmittel, nicht Geseimmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebrannter Firma, Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau versehen und die Verkaufsstelle nur allein in Memel ist bei

C. H. Engel.

Gegen Kopfhautübel und Haarschwäche werden meine geführten Mittel stets mit Erfolg angewendet, ohne viele Gelbtausgaben zu haben, daher bringe dieses in Erinnerung.

### Goldberg,

jetzt nur neben der Handlung Robert Schmidt.

Eine neue Sendung

## Christiania - Anchovis,

vorzüglicher Qualität, empfind und empfiehlt in circa 7 Pfund-Fässchen billigt

Franz Born.

## Beste große Maschineneuheiten

aus dem Schiffe „Margarethe“, an unserm Plage liegend, offeriren inclusive Anfuhr billigt

Theodr. Kloss & Co.

Seiden-Franzen, große Auswahl,  
: Gymen, „ „ „  
: Schnüre, „ „ „  
: Agrements, „ „ „

Jaquett- und Kleiderknöpfe

empfehle zum Kostenpreise.

Adolph Cohn.

Schüttungen in unserm Victoria-Speicher haben billig zu vermieten.

Theod. Kloss u. Co.

### Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Rechts-Anwalt Rudolph Leopold Schulz zu Memel haben folgende Gläubiger:

- 1) der Jacob Picklapp aus Althof eine Forderung von 46 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.;
- 2) die Maclean'sche Nachlaßmasse eine Forderung von 1436 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf.;
- 3) der Königl. Steuerfiskus eine Forderung von 84 Thlr. mit dem im § 73 der Concursordnung bestimmten Vorrechte;
- 4) die Kaufmannswittwe Anna Maria Franziska Jaenisch, geb. Klein, von hier eine Forderung 5038 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.

nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 29. November c.,

Borm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. Memel, den 22. October 1873.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurres.

Gruenhagen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.